

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 659

Abonnement- und Bedingungen:

Ganzjährig: für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. —
Halbjährig: : : : 2. — : : : 2.50
Vierteljährig: : : : 1. — : : : 1.25
Für Bezahlung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 25. März

Insertions-Preise.

Einseitige Petit-Zeile à 4 kr. bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1893.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

Beim Schlusse der Session.

Noch einmal erhob sich das parlamentarische Leben zu höherem Fluge, ehe es in die langen Ferien geht, ehe andere Vertretungskörper an seine Stelle treten. Alle Parteien zeigten sich zuletzt noch in ihren guten und schlimmen Eigenschaften, um bei der Wählerschaft noch zuletzt einen nachhaltigen Eindruck zurückzulassen. Das gibt an und für sich schon ein gewisses Getöse. Dazu kam die Wahl im letzten Augenblicke, welche alle Parteien in Bewegung setzte und das Kräftepiel derselben herausforderte. Damit und mit der Verabschiedung des Finanzgesetzes hat die zu Ende gehende Session ihren Höhepunkt erreicht. Der oberste Gipfel jedoch war die Rede Plener's, welche die heutige Session nach allen Seiten hin bestrahlte. Eingehend besprach Plener zu allererst das Verhältnis seiner Partei, welche soeben wieder dem Hause einen Präzidenten gegeben hat, zur Regierung. Unmittelbar nach dem Jungcechen Masaryk besprach Plener das Verhältnis zu diesem, welches augenblicklich in Folge der vorausgegangenen Verständigungsanträge im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit steht. Plener zielte auch auf die clerikale Partei, die Socialdemokraten und auf die Antisemiten. Und trotzdem Plener nach allen Seiten hin abzuwehren hatte, blieb er dennoch fast ausnahmslos im Rahmen einer möglichen Verständigung mit allen Parteien, die eines guten Willens sind. Die über-

müthigen Ansprüche des Jungcechenthums, der clerikalen Partei, der Socialdemokratie — sie werden von Plener auf den Kern ihrer Berechtigung geprüft und vorurtheilslos nicht vom Parteistandpunkte, den der Redner einnimmt, sondern von der höheren Warte des Politikers aus beurtheilt, der an ein Zusammenfassen aller tauglichen Kräfte des Staates und Gemeinwesens zu erspürlicher Weiterentwicklung des Ganzen denkt. Da gab es Vieles, Vieles zu verwerfen, es geschah dieß stets mit jener Zurückhaltung, welche, wenn sie auch Anerkennung versagt, doch nicht verlegt. Auch die Gegner können Plener ruhig anhören und sie hören ihn an, denn sie fürchten nicht, gereizt zu werden.

Die Jungcechen spannen die Seiten ihres berufsmäßigen Zornes und ihrer gewohnheitsmäßigen Entrüstung nur noch um so straffer an, je näher ihnen die letzten Reden Plener's mit einer Einladung zur Verständigung an den Leib rückten. Die Jungcechen selbst im Kampfe emporgekommen, das Cechenthum selbst hat den Kampf nöthig, denn es will „erobert“. In dieser Stimmung kann jedoch ein Volk nicht immer verharren, und den Jungcechen dürfte es nach und nach immer schwerer werden, den nöthigen Dampf aufzutreiben, um die Zorn- und Entrüstungsmaschine einzuheizen. Das muß festgehalten werden, wenn man die Taktik Plener's, sich aus dem einmal kundgegebenen Vorhaben, die Verständigung zu sichern, nicht mehr herauslocken zu lassen, würdigen will. Die Cechen stehen heute an den Grenzen des ihnen

Erreichbaren; nur gewinnen sie es noch nicht über sich, sich das selbst zu gestehen. Daher die Ungebendigkeit, welche noch immer nach dem Neuestem greift. Der czechische Nationalstaat, der wirklich nur eine Fügung Gottes und ein großes Unheil für Oesterreich herbeiführen könnte, ist noch immer ihr Programm. Die Verständigungsversuche hatten keine andere Wirkung, als daß den Deutschen feierliche Versicherungen öfter als früher gegeben werden, man wolle sie nicht unterdrücken. Die Versuche jedoch, das durchzusetzen, werden aber im Lande mit steigender Heftigkeit erneuert. Die Cechen sind aber durch Glück verwöhnt, und wenn Masaryk ausruft: „Wir werden Euch Mähren und Schlesien entreißen, gebt das ungerechte Gut heraus“ — so glaubt er eben, glaubt das czechische Volk heute noch daran, daß das gelingen werde. Erst schlimme Erfahrungen werden die Cechen nach den überraschenden Erfolgen, welche sie errangen, wieder verständiger machen. Sie übersehen, was Alles mitgewirkt hat, ihnen emporzuhelfen; sie übersehen, daß in dieser Beziehung heute Manches anders geworden ist. Es ist ein Rückschlag erfolgt. Und wenn heute eine Periode der Stärkung des deutschen Elementes von oben her eintreten sollte, würden die Cechen mit Staunen erkennen, wie viel sie an ihrem Glücke einer eben solchen Förderung verdanken. Das sollte sie vorsichtiger machen. Plener kann auf die Zurückweisung seines Entgegenkommens nur mit der Zurückweisung des Staatsrechtes antworten. Er mußte ebenso der Aufwerfung eines

Feuilleton.

Das Kaffeehaus in Surata.

Nach dem Russischen des Grafen Leo Tolstoi.

Es war im Kaffeehaus in der indischen Stadt Surata. Durchreisende und Ausländer aus allen Gegenden kamen hier zusammen und unterhielten sich oft mit einander. Auch ein gelehrter persischer Theologe war unter ihnen. Er hatte sein Leben Gottes Wesen studirt und darüber Bücher geschrieben und geschrieben, seine Verstand spottete über Gräbeln, alle Gedanken verwirren ihm den Kopf, und er trieb es so weit, daß er zuletzt gar nicht mehr an Gott glaubte. Das hatte der Kaiser erfahren und ihn deshalb aus seinem Reiche vertrieben. Der unglückliche Theologe hatte sein ganzes Leben lang über den Urgrund nachgedacht und war über irre geworden. Statt zu begreifen, daß er keine Vernunft mehr habe, schloß er, es gebe keine höchste Vernunft, welche die Welt regiert. Dieser Theologe hatte einen Sklaven, einen Afrikaner, der ihm überall folgte. Wenn er das Kaffeehaus betrat, blieb der Afrikaner hinter der Thüre auf dem Hof und setzte sich unter den blühenden Sonnenstrahlen auf einen Stein und ließ die Fliegen fort. Der Theologe streckte sich

aber im Kaffeehaus auf einen Divan und ließ sich eine Tasse Opium geben. Eines Tages trank er sie aus, und weil das Opium sein Gehirn in Wallung versetzt hatte, so wandte er sich an seinen Sklaven.

„Nun, elender Sklave“, fragte er ihn, „gibt es einen Gott oder nicht?“

„Natürlich, gibt es einen Gott“, sagte der Sklave und holte aus dem Gürtel einen kleinen Gößen von Holz. „Das ist der Gott, der mich beschützt, so lange ich lebe. Dieser Gott ist aus dem Ast jenes heiligen Baumes geschnitten, den bei uns Alle anbeten.“

Die Gäste im Kaffeehaus hörten dieß Gespräch und wunderten sich über die Frage des Herrn und noch mehr über die Antwort des Sklaven.

Ein Bramine, der die Worte des Negers auch gehört hatte, wandte sich zu ihm und sprach:

„Unglücklicher Thor, wie kannst Du glauben, Gott könne wirklich hinter dem Gürtel eines Menschen stecken! Es gibt nur einen Gott — Brahma. Und dieser Brahma ist mehr als alle Welt, denn er hat die ganze Welt geschaffen. Brahma ist der einzige große Gott, dem die Tempel an den Ufern des Ganges erbaut sind, jener Gott, dem seine einzigen Priester, die Braminen, dienen. Nur diese kennen den wahren Gott. Zwanzigtausend Jahre sind vergangen, und wie viel Umwälzungen auch über die

Welt gekommen, diese Priester sind geblieben, wie sie immer waren, denn Brahma, der alleinige, wahre Gott, schützt sie.“

So sprach der Bramine und glaubte Alle überzeugt zu haben, aber ein jüdischer Wechselwiderstand ihm.

„Nein“, eiferte er, „der Tempel des wahren Gottes ist nicht in Indien! Gott schützt nicht die Raste der Braminen! Der echte Gott ist nicht der Gott der Braminen, sondern der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Und der wahre Gott beschützt nur sein Volk Israel. Gott hat seit Anfang der Welt nur unser Volk geliebt und liebt es noch heute. Und wenn es jetzt über die ganze Welt verstreut ist, so ist es nur eine Prüfung. Gott wird, so wie er es versprochen, sein Volk wieder in Jerusalem sammeln, um das höchste Wunder des Alterthums, den Tempel zu Jerusalem, wieder aufzurichten und Israel zum Gebieter über alle Völker zu machen!“

So sprach der Jude und meinte. Er wollte seine Rede fortsetzen, aber ein Italiener fuhr ihm dazwischen.

„Ihr redet die Unwahrheit“, sagte er zu dem Juden. „Gott kann ein Volk nicht mehr als ein anderes lieben. Im Gegentheil. Wenn er früher auch Israel beschützt, so sind nun schon 1800 Jahre vergangen, seit er über Israel in Zorn ist, und

allgemeinen Wahlrechtes mit dem jungczechischen Aufputz der Verklärung desselben eine Absage zutheilen werden lassen. Aufrechterhaltung des nationalen Bestandes — das freilich ist für die czechische Angriffsflust allein schon ein rothes Tuch, wie sehr auch bei jedem Friedensschlusse gerade dieser Grundsatz der Anfang jeglicher Verständigung naturgemäß gewesen ist. Noch mehr wird die Ankündigung eines neuen Versuches, die Sprachenfrage in Oesterreich zu regeln, von den Czechen als eine Herausforderung angesehen. Die Sprachenverwirrung war ja ihr stärkster Bundesgenosse. Es ist aber doch unleugbar, daß eine solche Regelung jedem Versuche einer Friedensstiftung in Oesterreich, jeder weiteren Entwicklung des Reiches zum Besseren vorausgehen muß.

Der Regierung und ihrem Programme gegenüber, über welches sie seither so beharrlich schweigt, empfahl Plener seiner Partei Wachsamkeit. Diese ist in der That geboten, wie die „thatsächliche Verichtigung“ des Prinzen Schwarzenberg, der das Regierungsprogramm als etwas Unbedeutendes hinstellte, erkennen läßt. Die Feudalen stehen doch dem Ministerstuhle Taffe's am nächsten, und wenn diese in dem in langwierigen Berathungen und mit Genehmigung der Krone zustande gekommenen Regierungsprogramme nichts Anderes erkennen wollen, als einen Schachzug der Regierung, die sich damit bloß aus einer Verlegenheit helfen wollte, so hat auch das seine Bedeutung. Plener hat die Regierung gemahnt — sie wird dieser Mahnung eingedenk sein müssen.

Wiener Brief.

(Eine beachtenswerthe Rede. — Petroleumsteuer.)
22. März.

J. N. — Der Abgeordnete Freiherr v. Scharfsmid hat am 17. d. M. im Abgeordnetenhaus eine Rede gehalten, an der kein fortschrittlicher Deutscher achlos vorüber gehen sollte. Es weht durch diese Rede ein wahrhaft freisinniger Zug, der umso erfrischender wirkte, als man im österreichischen Abgeordnetenhaus derzeit nicht allzu häufig solche Bekenntnisse eines Deutschösterreichers von echtem Schrot und Korn zu hören gewohnt ist. Freiherr v. Scharfsmid ist ein Mitglied der Großgrundbesitzercurie. Gleichwohl hat er die größte Empfänglichkeit für den Pulsschlag des nationalen Lebens und stets war es eine Eigenthümlichkeit dieses Mannes in allen nationalen Fragen führend und unterstützend

Zeichen seines Zornes hat er dieß Volk über die ganze Welt verstreut, so daß seine Existenz vernichtet ist und sein Glaube sich nicht ausbreitet. Gott bevorzugt kein einziges Volk, sondern ruft Alle, die gerettet sein wollen, in den Schoß der römisch-katholischen Kirche, die allein selig macht."

So redete der Italiener, doch ein protestantischer Pastor erwiderte, blaß vor Zorn dem katholischen Missionär:

„Wie könnt Ihr sagen, daß das Heil nur in Eurem Bekenntniß sei? Nein, nein, nur Diejenigen werden gerettet, die Gott nach dem Evangelium im Geiste und in der Wahrheit getreu nach den Lehren Jesu Christi anbeten.“

Da wandte sich ein Türke, der im Zollhause von Surata angestellt war, zu den beiden Christen:

„Vergeblich glaubt Ihr an die Wahrheit Eurer römischen Lehre“, begann er. „Eure Religion wurde schon vor sechshundert Jahren durch die wahre Lehre Mohammeds ersetzt, und wie Ihr seht, verbreitet sich der wahre Glaube Mohammeds immer mehr in Europa, in Asien und selbst im aufgeklärten China. Ihr gesteht es ja selbst, daß Gott die Juden verleugnet, und führt zum Beweis an, daß die Juden erniedrigt sind, und daß ihr Glaube sich nicht ausbreitet. So erkennet denn die Wahrheit der Lehre Mohammeds an, weil sie in Ehren steht und sich

aufzutreten. Und er that dieß milde in der Form, aber kräftig in der Sache, die an ihm stets einen kenntnißreichen und scharfsinnigen Fürsprecher fand. All diese Eigenschaften vereinigt auch die jüngste Rede des Freiherrn v. Scharfsmid, und darum hat sie auch auf die Partei der Vereinigten deutschen Linken und auf das ganze Haus einen bedeutenden Eindruck gemacht. Wir wollen nur einzelne Stellen aus der Rede des Barons Scharfsmid hervorheben. Besonders glücklich war seine Polemik gegen die föderalistischen Schrullen der Jungczechen, die in der That schon mit dem Fluche der Lächerlichkeit behaftet sind. Erst kürzlich brachten die Jungczechen einen Antrag ein, wodurch 400 durch das directe allgemeine Wahlrecht zu wählende Volksvertreter auf dem Wege der Landtage, also indirect in die Volksvertretung gelangen sollen — die reine Republik mit dem Großherzog an der Spitze. Diese föderalistischen Schrullen nahm Freiherr v. Scharfsmid unter die Lupe und unterzog sie einer gründlichen Besichtigung. Man hält sich, sagte er, darüber auf, daß man immer mit den Erörterungen über das böhmische Staatsrecht gelangweilt werde, daß das böhmische Staatsrecht für Wien und Oesterreich doch ganz gleichgiltig sei. Diese Auffassung ist aber eine sehr kurzfristige. Denn es ist evident, daß, wenn die erwähnten Tendenzen zu einem Erfolge führen sollten, diese Ausgestaltung der Länder nicht auf dieselben beschränkt, sondern auch auf die anderen Länder, auf die ganze Monarchie, wenigstens auf die im Reichsrathe vertretenen Länder, ausgedehnt werden müßte. Diesen Gedanken führte Freiherr v. Scharfsmid sehr treffend aus, und thatsächlich liegt auch das stärkste Argument gegen die föderalistischen Bestrebungen der Czechen darin, daß der Föderalismus für Böhmen, den für Galizien, Steiermark, Tirol u. s. w. nach sich zöge. Was für das eine Land recht ist, muß für das andere billig sein, und Oesterreich wäre dann kein Staat mehr, der wie heute im europäischen Concerte eine maßgebende Rolle spielt, sondern ein loses Aggregat einer Reihe von Duodezstaaten, die, durch Zwiespalt und Hader getrennt, jedes Gefühles der Zusammengehörigkeit bar, einem unrühmlichen Ende entgegen-eilen. Deshalb glauben wir auch nicht an die Zukunft des Föderalismus in Oesterreich, und die Czechen haben auch gar keinen Grund, die jetzige Staatsform und die jetzige Verfassung zu beklagen. Sie gewährleistet ihnen die Entwicklung ihrer Nationalität im weitestgehenden Maße. Mit Recht wies

lebendig immer weiter verbreitet. Nur wer an den letzten Propheten Gottes, Mohammed, glaubt wird selig werden. Und unter ihnen nur die Jünger Omars, nicht Alis, denn diese gehören zu den Ungläubigen.“

Hier wollte der persische Theologe, der zu den Jüngern Alis gehörte, widersprechen, aber im Kaffeehaus erhob sich ein lauter Streit zwischen den Ausländern verschiedenen Glaubens und Bekenntnisses, den abessinischen Christen, indischen Lamas, Jsmaciliten und Feueranbetern, und Alle stritten sie über das Wesen Gottes, und wie man ihn anbeten müsse, Jeder behauptete, daß man nur in seinem Lande den wahren Gott kenne und ihn zu verehren wisse. Und so stritten und schrien sie. Nur ein Schüler des Confucius, ein Chinese, saß still in einer Ecke und mischte sich nicht in den Zank. Er trank seinen Thee, hörte den Streitenden zu und blieb stumm.

Der Türke bemerkte ihn und wandte sich zu ihm. „Hilf Du mir wenigstens, guter Chinese“, sagte er. „Du schweigst, und doch könntest Du zu meinem Gunsten reden. Ich weiß, daß man jetzt bei Euch verschiedene Lehren einführt. Eure Kaufleute haben mir oft erzählt, daß man bei Euch den mohammedanischen Glauben für den besten von allen hält und in Schaaren zu ihm übertritt. Steh'

Freiherr v. Scharfsmid darauf hin, daß zu einer freiherrlichen, culturellen und nationalen Entwicklung innerhalb der Staatsgrundgesetze für alle Nationalitäten dieses Reiches ein vollkommen ausreichender Raum geboten ist; und wenn namentlich die czechische Nation noch immer nicht damit zufrieden ist, und wenn sie immer hinweist auf den außerordentlichen Aufschwung, den die czechische Nation, ihr Volksthum und ihre Sprache in den letzten 30 bis 40 Jahren genommen hat, so möchte er darauf aufmerksam machen, daß dieser Aufschwung unter der Herrschaft derselben Staatsgrundgesetze stattgefunden hat, und von den Deutschen begünstigt worden ist durch die Entwicklung des Schulwesens, durch die Einführung der czechischen Sprache an den Mittelschulen und durch die Errichtung der böhmischen Universität. Die Reform des Schulwesens, welches der Entwicklung der böhmischen Sprache, Literatur und des böhmischen Volksthum, einer ungeheuren Verbreitung des Gebrauches der czechischen Sprache zugute gekommen ist, erfolgte unter Minister Stremayr, der wegen des internen Erlasses, in welchem eine sprachliche Ungenauigkeit vorgekommen war, hier so außerordentlich wüthend angegriffen wird. Es ist also gänzlich unrichtig, daß die nationalen Bestrebungen unter der Herrschaft der Staatsgrundgesetze eine Bebrückung erleiden. In ähnlicher trefflicher Weise zog Freiherr v. Scharfsmid auch die anderen brennenden politischen und socialen Fragen in den Kreis seiner Erörterung. Besonders wirksam gestaltete sich auch eine Polemik gegen die Christlich-Socialen und Clerikalen. In dieser Richtung verweisen wir auf die Rede selbst. Sie verdient nicht nur gelesen sondern auch beherzigt zu werden.

Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus eine Vorlage wegen Ergänzung des Petroleumsteuergesetzes vom Jahre 1882 eingebracht. Veranlaßt wurde sie dazu durch die fortgesetzten Verfälschungen des Petroleums. Der Motivenbericht constatirt das ausdrücklich, indem er bemerkt: Bereits kurze Zeit nach dem Inkrafttreten des Mineralölsteuergesetzes vom Jahre 1882 wurde seitens der Finanzorgane die Wahrnehmung gemacht, daß die durch dieses Gesetz eingeführte Verbrauchsabgabe dadurch umgangen werde, daß schwere, steuerfreie (an sich zu Beleuchtungszwecken nicht geeignete) Mineralöle mit leichten Mineralölen (Benzinen) zu dem Zwecke gemischt werden, um ein zu Beleuchtungszwecken geeignetes Mineralöl herzustellen. Hierin liegt eine bedeutende

mir bei und sage, was Du von dem wahren Gott und seinem Propheten hältst?“

„Ja, ja, rede, wie denkst Du darüber!“ fielen die Anderen ein.

Der Schüler des Confucius schloß die Augen, besann sich lange und kreuzte dann, indem er die Augen öffnete und die Hände aus den breiten Ärmeln seines Gewandes zog, die Arme über die Brust und begann mit ruhiger, fester Stimme.

„Mir scheint, Ihr Herren, daß vor allem die Selbstliebe den Menschen an der Eintracht im Glauben hindert. Wenn Ihr mich hören wollt, will ich Euch dieß an einem Beispiel erklären.“

Ich kam aus China nach Surata auf einem englischen Dampfer, der die Reise um die Welt gemacht hatte. Unterwegs landeten wir am östlichen Ufer der Insel Sumatra, um Wasser aufzunehmen. Gegen Mittag stiegen wir ans Land und ließen uns an der Küste unfern eines Dorfes im Schatten der Kokospalmen nieder. Es waren Fremde aus verschiedenen Ländern unter uns.

Als wir so saßen, trat ein Blinder zu uns. Er war, wie wir später erfuhren, erblindet, weil er zu lange in die Sonne geblickt hatte, weil er wissen wollte, was die Sonne sei. Er wollte es wissen, um sich des Lichtes der Sonne zu be-

Gefahr, sowohl für den Staatsschatz, dem bei jeder solchen Mischung je nach der Höhe des Gehaltes derselben an steuerfreien schweren Oelen ein mehr oder minder großer Theil der für das ganze Gewicht der Mischung entfallenden Verbrauchsabgabe verloren geht, als auch für das Publikum, welches mit einem minderwertigen und mit Rücksicht auf den namhaften Benzinzusatz feuergefährlichen Producte versorgt wird, sowie für die redlichen Industriellen, die durch die Concurrenz einer infolge der Steuerersparniß mit geringeren Herstellungskosten hergestellten Waare geschädigt werden. Besonders in den letzten Jahren haben diese Manipulationen so sehr zugenommen, daß auf einem Theile des Petroleummarktes der Absatz des guten, unversteuerten Mineralöls hergestellte Waare von minderer oder schlechter Qualität bereits fühlbar beeinträchtigt wurde. Bei dieser Sachlage erscheint es wohl unabweislich, der Frage näher zu treten, auf welche Art der in Rede stehenden Mischungen, die sich als Umgehungen des Mineralsteuergesetzes qualifiziren, ohne daß dieselben einer Straffunction unterliegen, am wirksamsten begegnet werden könnte. Nach dem vorliegenden, mit der königlich-ungarischen Regierung vereinbarten Gesetzentwurf soll dieses Ziel dadurch erreicht werden, daß die Herstellung eines zu Beleuchtungszwecken geeigneten Mineralöls bewerkende Mischung steuerfreier, schwerer Mineralöle mit leichteren Mineralölen außerhalb der Mineralölraffinerien verboten und die Uebertretung dieses Verbotes als schwere Gefallsübertretung bestraft wird. Diese Lösung der Frage erschien als die zweckmäßigste, da ein Fortschreiten auf dem im Jahre 1887 eingeschlagenen Wege, nämlich eine weitere Ausdehnung der Verbrauchssteuergrenze, nicht thunlich wäre, ohne auch die Schmieröle für industrielle Zwecke mit der Verbrauchssteuer zu treffen, und da andererseits der Bestand des eben erwähnten gesetzlichen Verbotes mindestens hindern wird, daß die in Rede stehenden Mischungen in größerem Umfange und mit dem Bedenken einer erheblichen Gefahr — vorgenommen werden.

Politische Wochenübersicht.

Zum Präsidenten des Abgeordneten-Hauses wurde Freih. v. Chlumecy, zum ersten Vicepräsidenten Dr. Rathrein und zum zweiten Vicepräsidenten Madeyski gewählt. Dr. Smolka,

mächtigen. Gar lange hatte er sich bemüht und alle seine Kräfte aufgeboren, um nur einige Strahlen zu erfassen, festzuhalten und in einer Flasche zu verpacken. Und immer noch blickte er vergeblich in die Sonne und darüber erkrankten seine Augen und erblindeten.

Da sprach er zu sich selbst: Das Licht der Sonne ist keine Flüssigkeit, denn wenn es flüssig wäre, könnte man es hin und her gießen, und es würde wie Wasser im Winde zittern. Das Licht der Sonne ist auch kein Feuer, denn wenn es Feuer wäre, würde es im Wasser verlöschen. Das Licht der Sonne ist auch kein Geist, denn es ist sichtbar, und kein Körper, denn man kann es nicht bewegen. Und da das Licht der Sonne nicht flüssig, nicht Feuer, nicht Geist, nicht Körper ist, so ist es nichts.

So hatte er entschieden und darüber nicht allein sein Augenlicht, sondern auch seinen Verstand verloren. Und als er ganz erblindet war, da glaubte er nur umso fester, daß es keine Sonne gebe.

Ein Lahmer mit einer Krücke saß neben ihm, und er sagte es und begann zu lachen.

„Du bist gewiß blind von Geburt, daß Du einmal weißt, was die Sonne ist,“ sprach er zum Blinden. „Ich will es Dir sagen. Die Sonne ist ein Feuerball, der jeden Morgen aus dem Meere steigt und jeden Abend hinter den Bergen

der sich vom politischen Leben zurückzieht, erhält auf Antrag Plener's ein Ehrengeld von 7200 fl. Infolge seiner Wahl zum Präsidenten scheidet Freih. v. Chlumecy aus dem Vorstande der Vereinigten deutschen Linken. Johann v. Chlumecy wurde am 23. März 1834 in Zara als Sohn eines Beamten geboren. Er legte in Wien die juridischen Studien zurück und trat dann in Staatsdienste, bekleidete einige Zeit die Stelle eines Staatsanwalts-Substituten in Brünn. Als Belcredi das Ministerium übernahm, trat Chlumecy aus dem Staatsdienst und machte dem föderalistischen System im mährischen Landtage entschiedene Opposition. Unter dem Bürgerministerium zum Statthaltereirath in Brünn ernannt, schied er beim Amtsantritte Potocki's abermals aus dem Staatsdienst. 1871 wurde er zum Ackerbauminister im Cabinet Adolf Auer'sperg und 1875 als Nachfolger Banhans' zum Handelsminister ernannt. 1879 schied er aus der Regierung, als Graf Taaffe Ministerpräsident wurde. Chlumecy ist Besitzer der Güter Nizkowitz und Aujezd in Mähren und vertritt im Abgeordnetenhaus die Stadt Brünn.

Mit dem erfolgten Schlusse des Reichsrathes tritt eine mehrwöchentliche Pause in der parlamentarischen Thätigkeit ein. Gegen den 20. April wird sich dann der größte Theil der Landtage zu einer Frühjahrsession versammeln. Gestern fand im Rittersaale des niederösterreichischen Landhauses infolge Einladung des Oberstlandmarschalls von Böhmen, Fürsten Lobkowitz, eine Besprechung sämtlicher Landmarschälle und Landeshauptmänner statt. Diese Besprechung bezweckt eine gemeinsame Unternehmung bei der Regierung, um für alle Landtage eine gleiche Zeiteintheilung bezüglich ihrer Einberufung nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft zu erlangen.

Jules Ferry, einer der hervorragendsten politischen Persönlichkeiten Frankreichs, ist gestorben. Von ihm erzählt Thibaudin, welcher Kriegsminister im Cabinet Ferry war, daß der Verstorbene sich zu Bismarck hingezogen gefühlt habe und für ein Bündniß mit Deutschland gewesen sei, um auf diese Weise Europa zu beherrschen.

In dem Panama-Proceß verurtheilte der Pariser Gerichtshof unter Geltendmachung mildernder Umstände bei Charles Lespès und Blondin, Ersteren zu einjährigem, Blondin zu zweijährigem Gefängniß und Baihaut zum Verluste der bürgerlichen Ehren,

unserer Insel versinkt. Da sehen wir Alle und auch Du würdest es sehen, wenn Du nicht blind wärst.“

Ein Fischer saß dabei, hörte dieß und sagte zum Lahmen:

„Man sieht, daß Du über Deine Insel nicht hinausgekommen bist. Wärst Du nicht lahm und wärest auf dem Meere gewesen, wüßtest Du, daß die Sonne sich nicht hinter den Bergen unserer Insel niederläßt, sondern, wie sie am Morgen aus dem Meere steigt, so auch Abends im Meer versinkt. Und was ich sage, ist wahr, denn ich sehe es alle Tage mit den eigenen Augen.“

Das hörte ein Indier.

„Ich wundere mich,“ begann er, „wie ein vernünftiger Mensch so reden kann. Ist es denn möglich, daß ein Feuerball im Wasser versinkt und nicht auslöschet? Die Sonne ist kein Feuerball, sondern ein Gott.“

Da mischte sich der Besitzer eines ägyptischen Schiffes ins Gespräch.

„Rein,“ sagte er, „auch das ist nicht wahr. Die Sonne ist kein Gott und kreist nicht nur um Indien und seine goldenen Berge. Ich bin viel auf dem Meere gereist, auf dem Schwarzen Meer, in Arabien, in Madagastar, auf den Philippinen — die Sonne leuchtet über alle Länder und nicht bloß über Indien, und sie bewegt sich nicht um einen

fünfjährigem Gefängniß und einer Geldstrafe von 750.000 Francs, Baihaut, Blondin und Lespès überdieß über Antrag der Civilparteien zum Schadenersatz und Letzteren zur Zahlung von 375.000 Francs an den Liquidator der Panamacanal-Gesellschaft. Die übrigen sechs Angeklagten wurden freigesprochen.

Die zweite Lesung von Gladstone's Home-rule-Bill ist für längere Zeit vertagt und es beginnt jetzt eine großartige Agitation im ganzen Königreiche, besonders in protestantischen Theile Irlands gegen dieselbe.

Wochen-Chronik.

Dem Kaiser ist der Aufenthalt in der Schweiz vortreflich bekommen; auch erkannte er in einer dem schweizerischen Gesandten Nepli gewährten Audienz dankbar den günstigen Einfluß an, den das Klima von Territet auf den Gesundheitszustand des Kaisers ausübte. Kaiserin Elisabeth ist am 21. d. in Como eingetroffen und hat sich nach Bellagio eingeschifft. Von dort gedenkt die hohe Frau sich nach Genua zu begeben.

Aus Sofia wird gemeldet, daß Prinz Ferdinand an einer Ohrenaffection erkrankt sei. Ein Consilium, zu welchem die Professoren Willroth und Polkizer zugezogen wurden, erklärte, daß gegenwärtig nur noch eine Neuralgie der Nacken- und Hinterhauptsnerven bestehe.

Aus Klagenfurt wird gemeldet, daß der greise Dr. Fischhof in Emmerisdorf vorgestern gestorben ist. Fischhof ist im Jahre 1816 von jüdischen Eltern in Alt-Ofen geboren, studirte Medicin und trat 1848 durch eine im Wiener-Landhaushofe gehaltene Rede über freiheitliche Forderungen in den Vordergrund. In seiner Gegenwart und als Folge seiner Rede wurde die zahme Petition der Stände an den Kaiser vom Volke zerissen — ein Vorspiel der Revolution. Fischhof wurde später in den constituirenden Reichstag gewählt, nach Auflösung desselben unter der Anklage des Hochverraths verhaftet, jedoch nach neun Monaten freigelassen. Er widmete sich der ärztlichen Praxis, und trat auch als politischer Schriftsteller auf. Bekannt ist, daß ein Föderativstaat sein Ideal war und daß er mit der in Gemeinschaft mit Walterskirchen beabsichtigten Gründung einer Volkspartei Schiffbruch litt, die zwischen den Nationalitäten vermitteln sollte.

Berg, sondern sie steigt bei den japanischen Inseln auf, und darum heißt man diese „Japan“, was „Geburt der Sonne“ heißt. Und sie sinkt weit, weit hinter den Inseln von England nieder. Ich weiß das, denn ich habe selbst viel gesehen und Vieles vom Großvater gehört. Mein Großvater aber hat das Meer bis zur äußersten Grenze befahren.“

Er wollte noch weiter reden, doch ein Matrose unseres Schiffes unterbrach ihn.

„In keinem Lande“, begann er, „weiß man besser, wie die Sonne geht, als in England. Die Sonne — wir wissen es Alle in England — erhebt sich nirgends und läßt sich nirgends nieder. Wir wissen es, weil wir selbst um die Welt gereist und nirgends auf die Sonne gestoßen sind. Ueberall zeigt sie sich am Morgen und verschwindet am Abend, so wie hier.“

Und der Engländer nahm einen Stock, zeichnete auf dem Sand einen Kreis und begann zu erklären, wie die Sonne sich um die Erde dreht. Aber es gelang ihm nicht gut, und er wies auf den Steuermann seines Schiffes und sagte:

„Er ist klüger als ich und wird es Euch besser erklären.“

Der Steuermann war ein verständiger Mann und hörte, so lange man ihn nicht fragte, ruhig zu. Nun aber Alle sich an ihn wandten, sagte er: „Ihr betrügt Euch Alle gegenseitig, wie Euch

Betreffs des großen Juwelen-Diebstahls beim Grafen von Flandern soll die Untersuchung gegen die in Brüssel verhaftete Anarchistenbande bestimmte Ergebnisse geliefert haben. In der Wohnung der Geliebten des Anarchisten Schoupe wurden zahlreiche, von diesem Diebstahle herrührende Juwelen gefunden.

In Mailand wurde der Baritonist M a u r e l, der sich geweigert, vor dem Kaiser Wilhelm in „Falstaff“ zu singen, dafür gestern im Scala-Theater ausgezischt. Die Menge rief ihm zu: „Nach Rom! Nach Rom!“

Altmeister Professor V i r c h o w, der vor einigen Jahren unser Landesmuseum unter Führung Karl Deschmann's besuchte, ist gegenwärtig in England der Gegenstand begeisterter Huldigungen. Bei einem in London veranstalteten Festmahle erklärte Professor Huxley, daß Deutschland in Pathologie und Medicin der Vorrang über England gebühre. Er wiederholte dabei nur, was die wissenschaftlichen Zeitungen Englands bereits mehrfach ausgesprochen haben. Die Universität Cambridge überreichte in feierlicher Sitzung dem greisen Virchow das Ehrendoctorat der Naturwissenschaften.

Die Wetterpropheten verkünden als Folge des strengen Winters nach Grundsätzen der Erfahrung einen kühlen Sommer und wollen uns die Wärme erst im letzten Drittel des Juli und im August zukommen lassen. Einstweilen befindet sich unsere Gegend noch im halben Winter, denn es ist noch recht frisch.

Eine kugelfeste Uniform für Kriegszwecke soll der Mannheimer Schneider Dove erfunden haben; die angestellten Proben hätten ein befriedigendes Ergebnis gehabt.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Casinoverein.) Unter den Veranstaltungen größeren Styles, die der Casinoverein seit Jahren inscenirt, nahm der letzte Gesellschaftsabend am 19. d. M. einen hervorragenden Platz ein. Derselbe sollte „ein Sommerfest im Wurstelprater“ darstellen; demgemäß waren auch die Säle decorirt und mit allerlei Buden und Schaulstellungen ausgestattet, und das Programm zusammengesetzt. Die mit richtigem Wiener Chic auftretenden Volksängergesellschaften der

selber. Die Sonne dreht sich nicht um die Erde, sondern die Erde um die Sonne, und die Erde dreht sich dabei auch um sich selbst, und so kehrt sie im Laufe von 24 Stunden Japan und die Philipinen und Sumatra, wo wir uns jetzt befinden, und Afrika und Europa und noch viele Länder der Sonne zu. Die Sonne leuchtet auch nicht für einen Berg und nicht für eine Insel, nicht für ein Meer und selbst nicht für die Erde allein, sondern für viele solcher Planeten wie die Erde. Jeder von Euch könnte dieß begreifen, wenn Ihr zum Himmel statt zu Boden sehen würdet.“

Also sprach der weise Steuermann, der viel von der Welt gesehen und immer gen Himmel geblickt hatte.

„Ja, die menschlichen Irrthümer und Streitigkeiten im Glauben kommen von der Selbstliebe“ fuhr der Schüler des Confucius fort. „Wie mit der Sonne, so ist es mit Gott. Jeder Mensch will seinen Gott für sich haben. Jedes Volk will in seinen Tempel jenen Gott verschließen, der nicht die ganze Welt umfassen kann. Kann sich aber irgend ein Tempel mit jenem vergleichen, den Gott erbaut hat, um alle Menschen in einem Glauben zu vereinigen? Alle menschlichen Tempel sind nach dem Muster dieses Tempels — der Welt Gottes — gebaut. In allen Tempeln gibt es Kuppeln, Ge-

„lustigen Mirz!“ und der „harben Godel“, eine reizende Wiener Elite-Damen-Capelle, eine Zigeunermusik, die „echten Schrammeln“ und zwei Virtuosen auf der Violine und am Clavier sorgt n in der abwechslungsreichsten und amüsantesten Weise für die musikalischen Genüsse des Abends, indeß eine reich ausgestattete Menagerie, die namentlich über einen von einem Bosniaken, der ihn vorführte, wunderbar dressirten Elefanten, ein lustiges Kasperl-Theater, ein orientalisches Magier, ein Monstre-Caroussel mit elektrischem Betriebe, ein Schnellphotograph, eine mechanische Schießflätte, allerlei Maulaffen, ein „Watschenmann“, ein Kraftmesser, eine Schaukel, ein Riesentelefon u. s. w. in anderer Weise für die Belustigung des Publikums sorgten, nicht zu vergessen einer großen Anzahl ganz köstlich ausgestatteter Placate und der „internationalen Gemäldeausstellung modernster Meister von Hellmalerei“, die eine Zierde des Festes bildeten und auf dem Gebiete des Gschnas und der Caricatur eine Reihe prächtiger, durch Witz und Humor ausgezeichnete Bilder in sich barg. Bei der Fülle des Gebotenen können wir unmöglich ins Einzelne eingehen und müssen uns darauf beschränken zu constatiren, daß sämtliche Nummern des Programmes mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden, alle Productionen und Buden massenhaften Zuspruch fanden und die Stimmung den ganzen Abend hindurch die vergnügteste war. Es braucht nicht allzuviel Einbildungskraft, um sich in den wirklichen „Wurstelprater“ versetzt zu glauben, so gelungen war das Arrangement, so bunt und lebhaft das Treiben, so groß und allgemein die Heiterkeit. Zudem tauchten in der dicht gedrängten Menge allerlei bekannte Praterotypen auf — hübsche Wäschermädel, Edelknaben, Gigerln, Gottscheer, Salamimänner u. a.

— um die Täuschung vollständig zu machen. Alle Erschienenen waren einmüthig in ihrem Lob über das selten schöne Fest und in ihrer Anerkennung für das Vergnügungscomité. Dasselbe hatte dießmal in der That Außerordentliches geleistet und wieder ein Fest veranstaltet, das sich ebensowohl durch Eigenartigkeit und Mannigfaltigkeit, wie durch Geist und Humor ja in mehr als in einer Richtung auch durch echt künstlerischen Geschmack auszeichnete. — Zum Schlusse der heurigen Saison, und zwar voraussichtlich am Ostermontag, dürfte noch ein Gesellschaftsabend stattfinden.

wölbe, Bücher, Leuchter, Bilder, Geseztaseln, Altäre und Priester. In welchem Tempel gibt es aber eine solche Kuppel wie der Ocean, ein Gewölbe wie das des Himmels, Leuchter wie Sonne, Mond und Sterne, Bilder wie die lebendigen, liebenden, einander unterstützenden Menschen? Wo sind die Bücher über den Segen Gottes so verständlich, wie die Wohlthaten, die Gott zum Glücke der Menschen überall verstreut hat? Wo gibt es eine Geseztaseln, die Jedem so klar wäre, wie die unseres Herzens? Wo gibt es Opfer gleich denen der Selbstverleugnung, die liebende Menschen ihren Nächsten darbringen? Und wo gibt es einen Altar gleich dem Herzen des guten Menschen, worauf Gott selbst das Opfer entgegennimmt?

Je höher der Mensch Gott erfasst, desto besser wird er ihn kennen. Und je besser er Gott kennt, desto mehr wird er sich ihm nähern und seiner Gnade und Liebe zu den Menschen naheisern.

Und deshalb soll Jeder, der das volle Licht der Weltsonne sieht, den abergläubischen Menschen, der in seinem Götzen nur einen Strahl des Lichtes erblickt, nicht verurtheilen und nicht verachten, und er kann auch jenen Ungläubigen nicht verachten, der blind ist und das Licht nicht mehr sieht.“

Also sprach der Chinese, der Schüler des Confucius, und Alle schwiegen und stritten sich nicht mehr darum, welcher Glaube der wahre sei.

— (Laibacher Bicycle-Club.) Der Einladung des Laibacher Bicycle-Clubs folgend, versammelten sich Samstag, den 18. d. M., eine Anzahl von Gästen und natürlich sämtliche Mitglieder im geschmackvoll mit Gewächsen, Radfahrerabzeichen und allen auf das vorjährige Fest bezughabenden Urkunden, Briefen, Berichten u. dgl. m. — welche in ihrer Gesamtheit eine hübsche Umrahmung des dem Clube gespendeten Lichtbildes Ihrer k. u. k. Hoheit, der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie bildeten — geschmückten Sommerfaale der Restauration „Stadt Wien“, um beim Klange lustiger Weisen, vortrefflich zu Gehör gebracht durch eine Abtheilung unserer Militärmusik, in ungezwungener, heiterster Stimmung den Abend zu verbringen. Geradezu endlos schien der Jubel, als der Obmann des Laibacher Bicycle-Clubs am Schlusse seiner, einen Rückblick auf das vorjährige Fest enthaltenden, wohlgeformten Festrede ein dreifaches „Hoch“ und „All Heil“ ausbrachte auf das Wohl Ihrer k. u. k. Hoheit und die Musik einen Tusch und darauf die „Stephanie-Gavotte“ spielte. Und so endete denn dieß schöne Erinnerungsfest, nachdem noch Mitglieder in bunter Reihenfolge die Anwesenden durch Clavier- und Gesangsvorträge erfreuten und ein Schnellzeichner mit wahrhaft bewunderungswürdigem Geschicke bestgelungene Bilder aufs Papier zauberte, wofür ihm wie auch den anderen Mitwirkenden reicher Beifall zu Theil ward, in später Mitternachtsstunde, und verließ wohl ein Jeder den Saal mit dem Bewußtsein, einen heiteren, angenehmen Abend verlebt zu haben; dem Clube aber möge der Dank, den Ihre k. u. k. Hoheit auf ein abgesandtes Huldigungstelegramm huldvollst auf gleichem Wege auszusprechen geruhten ein Sporn sein zu weiteren sportlichen, ehrenvollen Unternehmungen.

— (Theater.) Mit dieser Woche endet die erste Saison im neuen Hause und so gab es in den letzten Tagen eine Reihe von Beneficevorstellungen und Abschieden. Wir behalten uns einen eingehenden Rückblick auf die abgelaufene Spielzeit noch vor und wollen heute nur über die Aufführungen der vergangenen Tage noch ein paar Bemerkungen beifügen. „Der Herrgottschneider von Ammergau“ ging zum Besten des erkrankten Regisseurs Hopp in recht gelungener Weise in Scene. In erster Reihe die Herren Straßmayer und Schwarz, dann Fräulein Lehnau — obgleich sie den Dialekt nicht völlig beherrschte — machten sich um den Erfolg des Abends verdient. Unter den verschiedenen, meist verblähten Stücken aus dem älteren Repertoire, die in den letzten Wochen vorgeführt wurden, befand sich auch „Die Grille“. Fräulein Linzbauer hatte darin Gelegenheit, ihr hübsches, vielversprechendes Talent in der Titelrolle neuerlich zu manifestiren; sie wurde verdientermaßen durch reichen Beifall ausgezeichnet und erhielt prächtige Blumen Spenden. Herr Deutschinger, der in jüngster Zeit eine Reihe guter Leistungen zu verzeichnen hatte, bekam einen Lorbeerkranz mit schöner Schleife. Sehr brav war an diesem Abende auch Fräulein Stehle in der Partie der alten Fadet. „Die schöne Helena“, meist eine der zugkräftigsten der Offenbach'schen Operetten, amüsrte auch jüngst das sehr zahlreich erschienene Publikum vortrefflich. Die Beneficiantin, Fräulein Kollin, bewährte sich in dieser Rolle wieder als die gut geschulte und stimmbegabte Sängerin, als welche sie sich im Laufe der Saison so oft zu zeigen Gelegenheit hatte; sie erntete wiederholten großen Applaus, und im zweiten Acte wurde ihr ein prächtiger Blumenstrauß überreicht. Herr Fabiani sang und spielte den Paris höchst gelungen, und auch Herr Straßmayer war als Menelaus ungemein wirkungsvoll. Das beste Cassestück der Saison: „Der Vogelshändler“ machte auch bei der vorgestrigen 11. Aufführung ein volles Haus. Es war zugleich die

Abschiedsvorstellung für die Damen Rollin und Doré und der Herren Sraffer und Fabiani. Es gab für alle Träger der Hauptrollen Beifall in Menge, für Fräulein Doré auch einen Lorbeerkranz und ein Bouquet mit schönen Bändern. — Gestern und heute gastirte Fräulein Reinhold vom Burgtheater; morgen kommt — falls es nicht gelingt, Fräulein Reinhold für eine dritte Rolle zu gewinnen — „Preciosa“ mit Weber's herrlicher Musik zur Darstellung und Montag schließt die Reihe der Vorstellungen mit einem Chorbefuche. Es ist hierzu die Aufführung der Oper „Faust“ mit mehreren Gästen in Aussicht genommen. Die an und für sich sehr beliebte Oper und der Umstand, daß der Chor sich heuer in der That als tüchtig und eifrig bewährte, werden hoffentlich ein ausverkauftes Haus zur Folge haben.

— (Der Verein der Krainischen Sparcasse) hält am 6. April seine dießjährige regelmäßige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Gegenstände: 1. Vortrag über die Rechnungsabschlüsse der Sparcasse und des Pfandamtes. 2. Präliminarien pro 1893. 3. Antrag über die Gebahrung mit den zur eventuellen Fundirung der deutschen Knabenvolkschule in Laibach ausgeschiedenen Geldern. 4. Bestimmung der Zuschüsse zum Zinsendrittel der Teilnehmer an der Alterssparcasse. 5. Bestimmung der wohlthätigen und gemeinnützigen Spenden. 6. Beitrag zur Erbauung des bei dem neuen Civilspitale projectirten Landes-Siechenhauses. 7. Antrag auf Einleitung einer Hilfsaction im Gerichtsbezirke Gurksfeld zur Bepflanzung der dortigen Weingärten mit amerikanischen Reben. 8. Aenderung der Statuten des Krainischen Vereins. 9. Besetzung von Beamtenposten.

— (Sterbefall.) Am 19. d. M. starb nach langem schweren Leiden im 58. Lebensjahre Frau Sophie Gräfin Auersperg, geb. Gräfin Chorsinsky, Witwe des ehemaligen Landespräsidenten von Krain, Alexander Grafen Auersperg. Die Verbodene hatte seit dem Tode ihres Gatten ihr Leben dem Werke der Barmherzigkeit und Nächstenliebe geweiht, sie war im echten Sinne des Wortes eine Mutter der Armen, und insbesondere ihr Verdienst war unter anderem die Gründung des Asylhauses „Josephinum“ für die Dienstboten und arbeitslosen Mädchen.

— (Zur Linderung des Nothstandes in Krain) bewilligte das Ministerium des Innern aus den ihm zur Verfügung stehenden Crediten den Betrag von 15.000 fl., welcher für Unterstützungen beim Ankaufe von Saatgut und Lebensmitteln bestimmt ist und durch die zuständigen Bezirkshauptmannschaften zur Vertheilung gelangen wird.

— (Section Krain des d. u. ö. Alpenvereines.) Am 11. und 22. d. M. hielt Herr Professor Florian Hindner im Salon des Hotels „Stadt Wien“ einen Vortrag über „Alpenschau und Naturfreude im deutschen Mittelalter“, worin er durch Charakterisirung und theilweise Wiedergabe von darauf bezüglichen Stellen aus der gesammten Literatur des deutschen Mittelalters die Entwicklung des Naturgefühls in dieser Zeit erörterte, von den Spuren desselben in den großen deutschen Epen bis auf die prächtigen Naturschilderungen in „Gottfried von Strassburg“, „Tristan und Isolde“ und in den Minneliedern Walthers von der Vogelweide. Der Vortragende kam zum Resultate, daß im deutschen Mittelalter die Naturfreude im modernen Sinn fremd war, daß dieselbe anfangs mit der Religion und später mit dem Liebesleben im engsten Zusammenhange stand und daß insbesondere die Alpen, deren Großartigkeit den Eindruck des Schreckens hervorrief, nicht imstande waren, die Dichter des deutschen Mittelalters zu begeistern, was insbesondere an Walther von der Vogelweide und Oswald von Wolkenstein auffällt, die an der großartigen Natur ihrer heimatlichen Tirolerberge

keine dichterische Anregung fanden. Trotz der bedeutenden Ausdehnung des Vortrages, welcher an beiden Abenden über eine Stunde währte und sich durch die Fülle sorgfältig ausgewählter Literaturstellen auszeichnete, fesselte derselbe die ansehnliche Zuhörerschaft und fand den größten Beifall, der ebenso durch den gebiegenen Inhalt wie durch die schöne Vortragsweise vollauf gerechtfertigt war.

— (Kaiserin Elisabeth = Kinderhospital.) Der Verwaltungsrath hat vor einigen Tagen seinen Geschäfts- und Cassenbericht für die Jahre 1891 und 1892 ausgegeben. Im Eingange dieses Berichtes wird der eminente Wohlthätigkeitsinn der Bevölkerung und die eifrige Thätigkeit der Schutzdamen hervorgehoben. Dem Vereine gehören 458 beitragende Mitglieder an; derselbe besitzt Ende 1892 nebst dem eigenen Hause ein in Werth effecten bestehendes Stammvermögen von 16.202 fl. Verpflegt wurden 199 kranke Knaben und 211 Mädchen. — Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1891 auf 5851 fl. (darunter an Jahresbeiträgen 1158 fl., Subventionen 1248 fl., Spenden 148 fl., Zinsen 511 fl.) und die Ausgaben auf 5805 fl. (darunter an Wirtschaftsauslagen 2158 fl., Hauptanschaffungen 1084 fl., zur Effecten-Anlage 1600 fl.) Im Jahre 1892 beliefen sich die Einnahmen auf 7851 fl. (darunter an Jahresbeiträgen 1138 fl., Subventionen 1250 fl., Spenden 500 fl.) und die Ausgaben auf 7677 fl. (darunter an Wirtschaftsauslagen 2589 fl., Neuananschaffungen 555 fl., zum Effectenankauf 3795 fl.) — Ueberdies empfing diese Anstalt namhafte Spenden an Victualien, Specereiwaaaren, Kleiderstoffen und fertigen Kleidern, Christgeschenken und Mineralwässern; Apotheker U. v. Trnkoczy lieferte in beiden Jahren die erforderlichen Medicamente unentgeltlich.

— (Der Beamten-Consumverein in Laibach) zählte bei Schluß des Jahres 1892 257 Mitglieder mit 8881 fl. Antheils-Einlagen. Die Einnahmen im Jahre 1892 haben 34.811 fl. betragen, und zwar für Specereiwaaaren, Wein, Kohlen, Tuchwaaaren und Holz 30.920 fl. Es wurde ein Reingewinn von 809 fl. erzielt; zur Vertheilung gelangt eine 4percentige Dividende von den Einlagen. — Die Hauptversammlung der Mitglieder findet am 26. d. M. in Hafner's Bierhalle in der Petersvorstadt statt.

— (Musicalverein.) Anstatt der bisherigen Baudausgabe ist von dem Krainischen Musicalverein nunmehr die Heftausgabe seiner Mittheilungen eingeführt worden, und zwar sind zwei Hefte Mittheilungen in deutscher Sprache und vier in slovenischer Sprache in Aussicht genommen. Ein besonderes Abonnement mit 2 fl. ist auf die slovenischen Jzvestja eröffnet, wobei es allerdings unverständlich bleibt, warum nicht auch ein solches mit 1 fl. auf die deutsche Ausgabe eröffnet wurde. Vielleicht ist dieß gemeint und es wäre deshalb erwünscht, es ebenfalls ersichtlich zu machen. Den Zwecken des Vereines könnte es nur förderlich sein, denn Mancher, dem die slovenischen Mittheilungen unverständlich sind, würde sich freuen, wenigstens die deutschen erwerben zu können. Das erste Heft der „Jzvestja“ ist bereits erschienen und enthält einen Beitrag von S. Rutar über das Gradische von St. Magdalena bei St. Marein in Unterkrain, außerdem Beiträge von Scheinigg, Koblar und Nobič.

— (Ein neues Gräberfeld) wird gegenwärtig in St. Marein bei Laibach aufgedeckt. Unser Museum besaß bereits einen Theil einer dort gefundenen Situla, auf welchem zwei Kämpfer dargestellt sind. Nun sind noch andere Theile eines solchen Bronzeimers aufgefunden, jedoch wird es kaum möglich sein, die durch den zersetzenden Einfluß des Mareiner Thonbodens stark beschädigten Stücke zusammen zu fügen. Von den übrigen in St. Marein

gefundenen Gegenständen sind ein durch die Thonerde ebenfalls stark zersetzener Bronzekessel, ferner besser erhaltene Bronzenadeln mit Widderköpfen und Hörnern, ein vierkantiger Dolch und eine messerartige Waffe, Armringe, Korallenschnüre sowie schönere Gefäße erwähnenswerth. Da die Ausgrabungen, an welchen sich Herr Bečnik und der Lehrer von St. Marein, Herr Črnalogar theilnehmen, fortgesetzt werden, so ist von diesem St. Marein noch eine reiche Ausbeute zu erwarten.

— (Localbahn Laibach-Stein.) Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung einer Staatsgarantie für die Localbahn Laibach-Stein und die eventuelle Einlösung dieser Bahn durch den Staat, enthält folgende wesentliche Bestimmungen: „Die Regierung wird ermächtigt, der Unternehmung der Localbahn Laibach-Stein auf die Dauer von 80 Jahren, ab 1. Jänner 1893, die Staatsgarantie eines jährlichen Reinerträgnisses im Betrage von 33.452 fl. ö. W. zuzusichern, welche dem Erfordernisse für die vierpercentige Verzinsung und die binnen 80 Jahren zu bewirkende Tilgung eines aufzunehmenden Prioritätenanlehens im Nominalbetrage von 800.000 fl. ö. W. gleichkommt, so zwar, daß, wenn das jährliche Reinerträgniß den garantierten Betrag nicht erreichen sollte, das Fehlende von der Staatsverwaltung zu ergänzen sein wird.“ In der Commissionsberathung ist derselbe bereits angenommen.

— (Bahnproject.) Der Holzhändler und Gutsbesitzer Hermann Neuberger in Fiume hat um die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Vicinalbahn von Gottschee bis zur Landesgrenze (Kulpafluß) zum Anschlusse an die von dem gleichen Projectanten zu erbauende Eisenbahn Brod-Kulpa, welche in der Nähe von Brod-Meravice in die Budapest-Fiumaner Linie der ungarischen Staatsbahn einmündet, angefordert.

— (In einen Karsttrichter.) Einem Bauer, der von Schwarzenberg bei Idria zu Thal fuhr, stürzte der Wagen um, wodurch der Bedauernswerthe von der Straße in den Abgrund eines Karsttrichters geschleudert wurde. Dort fiel er verhältnißmäßig sanft auf Schnee, mußte aber ziemlich lange warten, bis Hilfe kam. Ein Straßenwärter und mehrere Bauernburschen zogen ihn schließlich mit Seilen aus der Tiefe.

— (Deutscher Schulverein.) In der letzten Ausschusssitzung wurde unter anderem der Frauenortsgruppe in Laibach, dem Laibacher Deutschen Turnvereine und Dilettantentheatergesellschaft in Gottschee für verschiedene Veranstaltungen und Spenden der Dank ausgesprochen. — Die Gottscheer Gemeinde Lienzfeld ist dem Deutschen Schulvereine mit dem Gründungsbeitrage von 25 fl. beigetreten.

— (Nachrichten aus dem Gottscheer Bezirke.) Der Fürst Auersperg'sche Formeister Leopold Hufnagel wohnte dem in Wien abgehaltenen Forstcongresse bei. — In Reifnitz wurde eine Apotheke errichtet. — Bezüglich des Baues einer neuen geräumigen Volksschule in Gottschee faßte die dortige Gemeindevorstellung folgende Beschlüsse: „1. Das Volksschulgebäude soll nach dem vom Staatstechniker genehmigten Plane und Kostenvoranschläge gebaut werden. 2. Der Bau ist im Offertwege zu vergeben. 3. Die Bau summe, deren Höhe die Offertverhandlung ergeben wird, ist bei der Sparcasse der Stadt Gottschee aufzunehmen und sind die jährlichen fünfpercentigen Zinsen und ein Percent Amortisation (Rückzahlung in 33 1/2 Jahren) alljährlich in das Gemeindepäliminare einzustellen. 4. Die Offertausschreibung hat sofort zu erfolgen und es sind die eingelassenen Offerte der Gemeindevertretung zur Kenntnißnahme und Vorentscheidung

zu bringen. Mit dem Bau wird in diesem Frühjahr begonnen werden und es muß derselbe nach den Baubedingnissen bis Ende September 1893 im Rohbau fertiggestellt und eingedeckt, ferner bis 15. August 1894 collaudierungsfähig vollendet werden. — In Gottschee wurde ein Musikverein gegründet; als Capellmeister wurde ein Schüler des Wiener Professors Hellmesberger, Herr Anton Wagner, aufgenommen. — In neuester Zeit wurden mehrere industrielle Bauten in Angriff genommen, namentlich Wasserräder, Mühlen, Stampfen, Dampfmaschinen, und zwar in Gottschee, Värenheim, Kaltenbrunn, Karlsbütten, Ribnit und Travvitz; ferner Tuchfabriken in Mösels und Kummerdorf, Ziegeleien, Töpferwaarenfabriken in Niederdorf. — Der Bau eines Schlachthauses in Gottschee wurde bewilligt. — Beim Kohlenwerke in Gottschee sind gegenwärtig 300 Arbeiter beschäftigt. — Auswanderung. Aus Pöllandl sind vor kurzem mehrere Familien, ferner aus Tschermoschnitz 3 Mädchen und aus Mitterndorf 12 Personen nach Amerika ausgewandert.

— (Die 19. General-Versammlung der Actionäre der krainischen Baugesellschaft) findet am 27. April l. J., Nachmittags 5 Uhr im Hotel zur „Stadt Wien“ statt.

— (Durch Schadenfeuer) wurden in der zur Gemeinde Großplach gehörigen Ortschaft Steinbach zwei und in Mannsburg, Bezirk Stein, drei Wirtschaftshäuser ein Raub der Flammen.

— (Die Lehrbefähigungs-Prüfungen) mit Candidaten und Candidatinnen für das Lehramt an Volks- und Bürgerschulen beginnen am Sitz der hiesigen Prüfungscommission am 1. Mai.

— (Unglücksfälle.) Gelegentlich eines in einem Klein-Hause zu Gefinddorf ausgebrochenen Brandes ist das 6 Monate alte Kind Anna Vraček im Hause erstickt. — In der Nähe der Rankerbrücke bei Krainburg stürzte Anton Tomz in einen Abgrund und blieb sofort todt.

— (Das neue Bezirksgericht in Zirknitz) wird in einem von Herrn Miklauz um 20.000 fl. angekauften Hause untergebracht werden.

— (Die Gemeinde-Rechnungen pro 1892) können bis Ende d. M. beim hiesigen Magistrat eingesehen werden.

Divacca-Laaker und Voibl-Bahn.

Am 8. d. M. hielt der Abgeordnete Dr. v. Rainer im Abgeordnetenhaus zu Gunsten der obgenannten Bahnverbindungen eine Rede, die namentlich auch für krainische Leser von besonderem Interesse ist, und die concurrirt den Projecte — Divacca-Laak-Loibleinerseits und Predil-Tauern andererseits — in so trefflicher Weise in Bezug auf ihre Geschichte und Bedeutung und ihre Kosten behandelt, daß wir es für angezeigt halten, die fragliche Rede nach dem stenographischen Protokolle hier folgen zu lassen. Sie lautet: „Von Seite der Herren Vertreter von Triest wurde im Laufe der Budgetdebatte Beschwerde über den Niedergang des Triester Hafens geführt und Mittel und Wege angegeben, durch welche Abhilfe geschaffen und der Stadt Triest die berechnete Stellung im internationalen Verkehre eingeräumt werden könnte. Mit aufrichtiger Theilnahme wurden die Ausführungen der geehrten Vertreter von Triest begleitet, ist ja doch Triest der einzige Hafenplatz unserer Reichshälfte, von welchem wir in unserer Production und Consumtion wesentlich abhängen.

Es kommt mir nicht zu, heute in die Erörterung der einzelnen Fragen einzugehen, welche hier aufgeworfen worden sind. Thatsache ist, daß das ganze Haus sich für die Ausführungen der Triester Vertreter erwärmt hat, und auch die hohe k. k. Regierung gegenüber den directen Beschwerden der Stadt Triest eine wohlwollende Haltung einzunehmen

scheint, so daß Aussicht vorhanden ist, daß hier Abhilfe geschaffen wird, soweit dieselbe im Interesse der Hinterländer zulässig erscheint.

In einer Frage haben jedoch die Ausführungen der Herren Abgeordneten von Triest kein richtiges Bild gegeben, und das ist die Eisenbahnfrage. Zur Klarstellung dieser Frage erlaube ich mir hier im hohen Hause das Wort zu ergreifen, umso mehr, als ich durch die Ausführungen des Herrn Vertreters aus dem Stadtgebiete Villach hiezu veranlaßt bin. Wenn man den Ausführungen des verehrten Herrn Vertreters aus Triest folgt, so sollte man meinen, daß am Triester Plage über die Eisenbahnfrage nur eine einmüthige Anschauung besteht, nämlich, daß die Frage der Verbindung mit den Hinterländern nur durch die Erbauung der Tauernbahn gelöst werden solle und könne. Dem ist jedoch nicht so.

In Triest selbst haben sich ehrenwerthe Männer gefunden, welche das Interesse der Hinterländer fest im Auge behalten und deren nächstes Streben darauf gerichtet ist, eine von der Südbahn unabhängige Ausgestaltung der Staatsbahn zu erreichen mit entsprechenden Wegkürzungen ins Hinterland. Als diese Wegkürzung wurde die Ueberschneidung des Loibl in den Karawanken anerkannt. Begreiflicherweise sind die Hinterländer an dieser Eisenbahnfrage sehr theilhaftig, und zwar sind es die Länder Krain, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und Böhmen, welche alle mehr oder weniger einmüthig den Schlußfassung der Stadtvertretung von Triest ihre Sympathie entgegengebracht haben, aber in dem einen Punkte unbedingt einig waren, die Tauernbahn abzulehnen. (Abgeordneter Dr. Steinwender: Keine Spur! Das ist lächerlich — Abgeordneter Dr. Lueger: Zwischenrufe sind nicht gestattet, Herr Professor! — Heiterkeit.) Ich werde das gleich darlegen.

Unter den Ländern, welche zunächst bei dieser Eisenbahnfrage theilhaftig sind, befindet sich Kärnten. Kärnten, von Haus aus an den italienischen Verkehr gewiesen und durch die Errichtung der Zollschranken an der nahen Landesgrenze von demselben abgeschnitten, ist nun in der Lage, sich in seinem Export nur dadurch helfen zu können, daß es den Ausweg über Triest sucht. Alle gegenwärtig bestehenden Bahnverbindungen verweisen nach Venedig, und es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß da gerade die zu Gunsten von Triest getroffenen tarifarischen Maßnahmen den Verkehr über Pontebba nach Ober-Italien sehr erschweren, nahezu unmöglich machen. In Wahrnehmung dieser Verhältnisse hat sich der kärntische Landtag bestimmt gefunden, nachfolgenden Beschluß zu fassen — und ich stelle hier die Bitte, diesen Beschluß und die wenigen Citate, welche ich im Verlaufe meiner Ausführungen vorzubringen in der Lage sein werde, vorlesen zu dürfen (liest):

„Die Petition der Stadtgemeinde Klagenfurt, betreffend den Ausbau einer Eisenbahn von Klagenfurt durch das Rosenthal und die Karawanken nach Triest wird dem Landesauschusse mit dem Auftrage gegeben, in Verbindung mit den Landesauschüssen der an der Kronprinz Rudolf-Bahn und ihrer nördlichen Fortsetzung gelegenen Ländern bei der hohen Regierung dahin zu wirken, daß diese Bahn als zweite ganz selbstständige Schienenstraße nach Triest von Klagenfurt aus über das Rosenthal und über die Karawanken bis zur bestehenden Staatsbahnlinie Divacca — Herpelje — Triest fortgesetzt werde.“

Diesem Auftrage entsprach der kärntische Landesauschuß, indem er die Landesauschüsse jener Länder, die an dem Zustandekommen dieser Eisenbahn ein Interesse haben konnten, einlud, an einer gemeinschaftlichen Action gegenüber der hohen Regierung Antheil zu nehmen, zugleich aber auch dieselben einlud, diese Angelegenheit in einer Con-

ferenz in Klagenfurt zu besprechen. Hier muß ich auf die Ausführungen des Herrn Vertreters der Stadt Villach zurückkommen, welcher darüber Beschwerde führte, daß die Alpenländer von Seite der nördlichen Länder vernachlässigt werden und keine gehörige Berücksichtigung ihrer Interessen finden.

Sie werden aus der weiteren Darstellung der formellen und wahren Lage dieser Eisenbahnangelegenheit entnehmen, daß unser Land Kärnten in Böhmen den Stützpunkt zur Unterstützung dieser wichtigsten Interessen gefunden hat, und ich erkläre neuerlich, daß Böhmen dieselben, ohne Unterschied ob Czechen oder Deutsche, ohne Rücksicht auf Parteistandpunkt, unterstützt hat. (Abgeordneter Dr. Steinwender: Vederemo!) Bisher gewiß! Diese Conferenz fand am 28. Juli 1890 statt und es wurden auf derselben einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt (Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

Wien, 24. März. Im Handelsministerium finden gegenwärtig Conferenzen statt über die Concessionierung und den eventuellen Ausbau der Localbahn Zeltweg-Wolfsberg und Wöllan-Stein.

Berlin, 24. März. Der Kaiser wird bei der Römerfahrt den Weg durch die Schweiz nehmen.

London, 24. März. Balfour beantragte im Unterhause ein Tadelsvotum für die irische Politik Gladstones, dasselbe gelangt am Montag zur Verhandlung.

Verstorbene in Laibach.

Am 16. März. Friedrich Semmig, Procurist, 48 J., Fallhausgasse 8, Herzschlag. — Josefa Plaz, Schlossers-Witwe, 69 J., Jakobplatz 11, Altersschwäche.

Am 17. März. Victoria Bezaj, Bildhauers-Tochter, 1 W., Triesterstraße 26, Gliederkrämpfe. — Franz Toni, Schmiedmeister, 40 J., Kuthal 2, Herzlähmung.

Am 18. März. Sophie Gräfin Auersperg, Landtagspräsidentens-Witwe, 57 J., 8 W., Domplatz 7, Entkräftung. — Agnes Kodner, Tagelöhners-Tochter, 4 J., 3 W., Schießstatgasse 11, Lungentuberculose. — Maria Raselj, Arbeiterin, 49 J., Kuthal 11, Lungentuberculose.

Am 19. März. Agnes Kodner, Arbeiters-Tochter, 4 J., 6 W., Schießstatgasse 11, Tuberculose. — Maria Raselj, Einwohnerin, 49 J., Kuthal 11, Fallsucht.

Einladung.

Mit 1. April l. J. beginnt ein neues Abonnement auf das

„Laibacher Wochenblatt“.

Die P. T. auswärtigen Herren Abonnenten werden zur Einleitung der Abonnementsgebühr hiemit höflich eingeladen.

Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Schloßergasse 3.

(3864)

Eingesendet.

Dermatol-Streupulver. Das Heilmittel Dermatol hat sich im Gegentheil zu so vielen anderen neuen Mitteln rasch einen dauernden Platz in der ärztlichen Praxis erworben. Ungefähr 40 wissenschaftliche Arbeiten betonen in gleichmäßiger Weise die Vorzüge des Dermatols als unübertrefflich geruch- und reizlos, äußerst handlichen, austrocknenden Mittel. Es eignet sich hiernach einmal als Wundheilmittel, dann als Streupulver für die verschiedenen nässenden Hautaffectionen. Das Dermatol kann wegen seiner allseitig anerkannten Ungiftigkeit dem Publikum ohne Gefahr als Hausmittel in die Hand gegeben werden. Um ein billiges Lucius u. zu liefern, bringen die Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Co. in Bräunung, Höchst a. M., ein „Dermatol-Streupulver“ in den Handel, welches 20 Percent Dermatol enthält. Eignet sich das reine Dermatol mehr für frische Wunden, für Schnitt-, Quetsch- und Brandwunden u. s. w., so leistet das „Dermatol-Streupulver“ ganz dieselben Dienste bei Hautaffectionen, nässenden Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Woll-, Fußschweiß u. s. w. Alle diese so zahlreichen, kleinen Leiden bringt das Dermatol vermöge seiner eminent austrocknenden Wirkung in kürzester Zeit zur Heilung. Aus all' diesen Gründen eignet sich Dermatol-Streupulver in hervorragender Weise als ein werthvolles Hausmittel. Es ist in allen Apotheken und Droguerien erhältlich. (Zu Nr. 3769.)

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.



Kwizda's Restitutionsfluid
Waschwasser für Pferde. — Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich - Ungarns.
HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda,
k. und k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant,
Kreisapotheker **Korneuburg bei Wien.**

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid. 3847

Reizende Muster an Privatkunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt. Ich gebe keinen Nachlass von 2 1/2 oder 3 1/2 Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Concurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und netto Preise, damit jede Privatkunde gut und billig kauft. Daher ersuche nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen. Auch warne ich vor doppelten Preisnachlassbriefen der Concurrenz.

Stoffe für Anzüge!

Peruvian und Doeking für den hohen Clerus, vorchriftsmässige Stoffe für P. P. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehren, Turner, Livrées, Schilde für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4.— bis fl. 14.— etc. Wer preiswürdige, ehrliebe, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Färbungen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brünn (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Tuchlager im Werthe von einer halben Million Gulden.

Um die Grösse und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erkläre ich, daß meine Hand den größten Tuchexport Europa's, Fabrikation von Kammgarnen, Schneiderzugeshör und große Buchbinderei nur für eigene Zwecke, vereinigt. Um sich von allem oben Angeführten zu überzeugen, lade ich das P. T. Publikum ein, wenn es die Gelegenheit gestattet, die großartigen Räume meines Verkaufs-Etablissements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen. **Verfandt nur per Nachnahme!**

Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. (3830)

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

Durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernasen, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife, die 25% Glycerin enthält und sehr parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimperln; Carbolseife zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfectirende Seife; Berger's Flechtennadel-Bade- seife und Flechtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt. **Fabrik und Hauptverand: G. HELL & Comp., TROPPAU.** Präparirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern S. Grötschel, B. Mahr, G. Viccol, J. Schwoba, H. v. Trunkov; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Wischofsad, Gurkfeld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3869)

Abonnirt!

Die **„Wiener Allgemeine Zeitung“**

ist das einzige, täglich um 6 Uhr Abends erscheinende Wiener Journal und wird noch mit den Abendzügen in die Provinz versendet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ersetzt also dem Provinzleser nicht nur jedes andere Wiener Blatt, sondern bringt ihm auch die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniss. In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erscheint täglich, zwölf Stunden früher als in allen anderen Wiener Blättern, das vollständige Curdblatt der Wiener Effectenbörse, sowie die Abendcurse, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt, London und anderer Hauptplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht noch an demselben Tage, also 12 Stunden früher als alle anderen österreichischen Blätter, vollständig ershöpfende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen, den Delegationen, endlich ausführliche Berichte aus dem Gerichtssaale.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält außerdem eine, ausschließlich dem

Theater, der Kunst und Literatur

gewidmete Beilage, welche sich namentlich im Familienkreise und bei Frauen besonderer Beliebtheit erfreut und gediegene Aufsätze über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen Bühnenwesens, der Musik, Malerei, Plastik und Literatur enthält.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen Trafiken und sonstigen Verschleiß-Localitäten sofort nach Erscheinen täglich zu haben und erscheint auch an allen Feiertagen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in allen Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt, sowie in allen größeren Städten der Monarchie auf und eignet sich demnach bestens zur Insertion.

Pränumerationenpreise für die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sammt der Beilage „Theater, Kunst und Literatur“:

Für Wien:		Für die Provinz:	
Ganzjährig	fl. 14.40	Ganzjährig	fl. 15.—
Halbjährig	7.20	Halbjährig	7.50
Vierteljährig	3.60	Vierteljährig	3.75
Monatlich	1.20	Monatlich	1.30

Einzeln Exemplare bei den Verschleißern in Wien 4 Kr., in der Provinz 5 Kr. Allen Zuschriften an die Expedition ist die Adressschleife beizufügen, unter welcher das Blatt bisher versendet wurde. — Neu eintretende Abonnenten wollen ihre genaue Adresse angeben.

Die Administration der „Wiener Allgemeinen Zeitung“

(3855) IX/1, Habungasse Nr. 12.

Kleiner Anzeiger.

Bei dem Gute **Unterlichtenwald** (Südbahnstation Lichtenwald), werden verkauft:

Wachspfel, Hochstämme, à 40 fr. Goldparmanee, Oberbids- und Harberts-Hochstämme, à 30 fr. einjährige amerikanische Wurzelreben, Riparia souvage, 30 fl. per Mille, Bichten- und Weißspöhen-Pflanzen, 2 fl. per Mille, Lärchen-Pflanzen, 4 fl. per Mille, Wurfbodener Buchweiz.

Aufgenommen werden loco Laibach und auswärts:

Somteiristen, Jägerjungen, Gärtner, Herrschafts-Kutscher und Diener, Köchinnen, Stuben- und Dienstmädchen, Kellnerjungen.

Wo? sagt **Fr. Müller's Annoncen-Bureau** in Laibach, Schloßergasse 3, nächst dem Rathhausplatze. (3858)

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vor-mehrjähriger Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Heren-u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Behrzung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Brodmärkten. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Solide Agenten werden in allen Districten von einer leistungsfähigen Kauf-firma beauftragt Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagirt. Bei nur einigem Fleische sind monatlich 100—300 Gulden zu verdienen. Offerte sind an **ARMIN PREISZ**, Budapest, Grenadlergasse 4, zu richten. (3885)

Billig! Billig! Fettgänse, Bratgänse, Truthühner, Braten, Suppenhühner, Schweineschmalz, Filz, Rohspeck, Speck, geräuchert, Schinken, geräuch., per Kilo 50 fr. (3813)

Georg Miltz in Gr. Kikinda (Ungarn), Fleisch- und Fettwaren-Verfandt. (3813)

5 bis 10 fl. täglichen sicheren Verdienst ohne Capital u. Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkauf von gesetzlich gezeichneten Losen und Staatspapieren befassen will. Intr. unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg**, Wien, I., Kumpfgasse 7. 3824

Spazierstöcke

in größter Auswahl zu recht billigen Preisen, sowie **Solzschnitzereien und Korbwaren** empfiehlt die **Gottscheer Hausindustrie F. Stampfel** in Laibach Congressplatz. 3866

Hohe Provision bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gezeichneten Losen auf Raten. Offerte an d. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **Adler & Comp., Budapest.** (3859)

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. anderer Blätter.

Der Deutsche Schul-Verein Verdient gewiß die Spenden. Wir laden Deutsche ein: **Gebt jetzt mit vollen Händen!** (3775)

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom
Apotheker **Julius Herbabny**
in Wien.

Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd**, sowie die **Ernährung, Verdauung und Erquickung** befördernd, den **Körper kräftigend und stärkend**. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr.,
per Post 20 kr. mehr für
Packung. (Salbe Flaschen gibt
es nicht.)

Ersuchen stets aus-
drücklich **J. Herbabny's**
Kalk-Eisen-Syrup zu ver-
langen. Als Zeichen der Echtheit
findet man im Glase und auf dem
Verschlusskapsel den Namen
„Herbabny“ in erhöhter Schrift
und ist jede Flasche mit neugierig beh.
protokolirter Schutz-
marke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu
achten bitten.

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny**, VII/1, Kaiser-
straße 73 und 75. (3776)

Depots ferner bei den Herren Apothekern: für Laibach: J. Swoboda, Gab. Piccoli, Ubaldo v. Tenckhoff, W. Mayr, ferner Depots in Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben; Trieste: J. Gmeiner, Ant. Wizzan, G. Prodam, A. Schindler, Apoth. F. Prodam, M. Wizzan, Drog. Friesach: A. Ruppert; Gmünd: G. Müller; Görz: G. Grinsoletti, G. Pontoni, A. de Gironeoli, Kärner's Witwe; Klagenfurt: B. Thurnwald, B. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; Rudolfswerth: Sim. v. Sladowitz; St. Veit: A. Reichel; Tarvis: J. Siegl; Triest: G. Zanetti, A. Suttina, B. Diafoletto, J. Serravallo, G. v. Leutenburg, B. Brendini, M. Ravasini; Villach: F. Scholz, Dr. G. Rumpf; Fischenembel: J. Blazek; Wölfermarkt: J. Tobst; Wolfsberg: A. Gutb.

Tragbarer

Gicht-Apparat

Dieser Apparat wird von Aerzten bei allen **gichtischen und rheumatischen Leiden**, wenn noch so veraltet, mit **vorzüglichem Erfolge** angewendet. Preis des Apparates: fl. 5.—, 3 Apparate fl. 12.—. Beschreibung gratis. Zu beziehen beim Erfinder **J. Augenfeld**, k. k. Privileg.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18. (85)

Ehren-Diplom

Höchste Auszeichnung bei der landw. Ausstellung
in Wien 1890.

Zur **Bau-Saison** empfehlen
besten

Portland-Cement

die Firma

Egger & Lüthi in Kirchbichl
Comptoir in Kufstein, Tirol.

Besten hyd. Kalk (Roman-Cement)

die Firma: **Michael Egger** in Kufstein.

Beide Qualitäten entsprechen den vorgeschriebenen
Normen des österr. Ingenieur- & Architekten-
Bereines in Wien und stehen bemusterte Offerte
jederzeit zu Diensten. (3868)

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, **J. PSERHOFER'S** I., Singerstrasse 16, Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, als bekanntes
leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln
1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einfindung des Gelbbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen
1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr.,
10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „**J. Pscherhofer's Blutreinigungs-Pillen**“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Verkauftchrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung
stehenden Namenszug **J. Pscherhofer**, und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von **J. Pscherhofer**, 1 Tiegel 40 kr.,
mit Francozusendung 65 kr.

Spitzwegerrichtsaft, 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr.,
m. Francozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 kr., mit Francozusen-
dung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), 1 Fläschchen
22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiaker-Brustpulver 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-
zusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade, von **J. Pscherhofer**, bestes
Haarwuchsmittel 1 D. 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Stendel**, 1 Tiegel
50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Sulrich**,
Hausmittel gegen

schlechte Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte
in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befind-
lichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens
effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages. 5314

Bei vorheriger Einfindung des Gelbbetrages (am besten mittelst Post-
Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmefendungen.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig · 1 K^g = 200 TASSEN · Nährhaft

Goldene Medaille Weltausstellung
Paris 1889.

Vier goldene Medaillen.

Chocolade Küfferle

billiger

als alle in- und ausländischen Chocoladen
bei feinerer Qualität.

In Laibach zu beziehen durch

H. L. Wencel,

M. E. Suppan,

Joh. Luckmann,

Joh. Buzzolini,

Jeglič & Leškovič,

J. Klauer,

Hugo Böhm,

Rudolf Kirbisch,

J. Perdan,

Peter Lassnik.

Jos. Küfferle & Co.

in Wien. (3746)

Dermatol-Streupulver

vom Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning
in Höchst a. Main (Deutschland).

Bewährtes, durchaus unschädliches Mittel gegen **frische
Wunden, Verbrennungen, Aufreibungen, näss-
ende Hautaffectionen** aller Art: nässende Stellen,
Wundfein der Frauen und Kinder, Wolf-, Hand-
und Fußschweiß.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, in Schachteln
von 25, 50 und 100 Gramm Inhalt. (3769)

Zur

frühjahrs- u. Sommer-Saison

empfiehlt elegante

Herren- und Damenstoffe

Wilhelm Sattner, (L98E)

Laibach, Rathhausplatz Nr. 20.

Tinct. capsici compos.

(Pain-Expeller),

bereitet in **Richters Apotheke, Prag**,

allgemein bekannte, schmerzstillende

Einreibung, ist zum Preise von

fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche

in den meisten Apotheken erhält-

lich. Beim Einkauf sei man recht

vorsichtig und nehme nur Flaschen

mit der Schutzmarke „Anker“

als echt an. — Central-Versand:

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

